Erscheint
wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend)
in Stärke von 1—1½ Bogen.
Vierteljährlicher Pränumerationspreis 3 Mark 60 Pf.
Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von R. Tamme.

Inseraten-Annahme
in Breslau: die Expedition, Herrenstr. 20, die Verlagshandlung Tauentzienplatz 7, sowie sämmtliche Annoncen-Bureaus. Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, H. Albrecht, A. Retemeyer. Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, Daube & Comp. Hamburg: Haasenstein & Vogler. Leipzig: Haasenstein & Vogler, Carl Schüßler.
Insertions-Gebühr für die Spaltzeile oder deren Raum 20 Pf.

Nr. 48. Sechszehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 16. Juni 1875.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten, ihre Bestellungen auf das

III. Quartal 1875
(XVI. Jahrgang)

unseres Blattes im Interesse ununterbrochener Zusendung bei den resp. Buchhandlungen oder Post-Anstalten möglichst bald erneuern zu wollen.

Der Abonnementspreis beträgt auch für das neue Quartal nur 3 Mark 60 Pf., bei directer Zusendung unter Kreuzband 4 Mark.

Breslau, im Juni 1875.

Eduard Trewendt,
Verlagshandlung.

Inhalts-Uebersicht.

Der zwölfte Breslauer internationale Maschinenmarkt.

(Original.)
(Fortsetzung)
II.

Allgemein waren wohl die Befürchtungen bereits vor Beginn des Marktes von Seiten der Aussteller laut geworden, daß der Um- resp. Absatz dieses Jahr kein bedeutender sein könne, weil die Geldverhältnisse in allen Geschäfts-Branchen stocken und namentlich auch lähmend auf den Ankauf landwirthschaftlicher Maschinen einwirken dürften. Diese Befürchtung hat sich leider bestätigt und wenn auch einzelne Aussteller zufriedenstellende Abschlüsse erreicht haben, so muß man dennoch sagen, daß der diesjährige Maschinenmarkt in Bezug auf Umsatz wohl der geringste unter seinen Vorgängern war. Die Markt-Commission hatte alles nur Mögliche aufgeboten, um die Ausstellung noch geschmackvoller wie die früheren auszustatten und war ihr dies vollkommen gelungen, der decorative Theil ließ nichts zu wünschen übrig und wurde letzterer durch die Aussteller wesentlich begünstigt.

Am Haupteingange fällt dem Eintretenden ein höchst elegantes, sauber und solides eisernes Gitterthor nebst mannigfachem eisernem Gitterwerk auf, dasselbe stammt aus der Kunstschlosserei von G. Trelenberg aus Breslau und ist für einen hiesigen Bau bestimmt. Rechts davon befindet sich ein schmiedeeisernes Gewächshaus von 10 Meter Höhe und 8 Meter Durchmesser, erbaut von Schott zu Breslau und links davon finden wir einen Pavillon (achteckig), ebenfalls von Schmiedeeisen, ein wahres Kunstwerk. Derselbe hat eine Höhe von ca. 8 Mtr. und einen Durchmesser von ca. 4 Mtr. und ist aus den Werkstätten der Breslauer Baubank hervorgegangen. Zu der Anfertigung sind 900 Arbeitstage nothwendig gewesen und soll derselbe für 4500 Mark verkauft werden, wir machen Kunstliebhaber darauf aufmerksam. Zwischen diesen größeren Ausstellungsobjecten hatte man systematisch angemessenere kleinere aufgestellt, dieselben geschmackvoll durch Blumen decorirt und so eine Gruppe geschaffen, die dem Besuchenden einen äußerst freundlichen Anblick darbot. Wir verlassen jedoch dieses fesselnde Bild und wenden uns den größeren landwirthschaftlichen Ausstellungsobjecten zu, um dieselben einer fachlichen Besprechung zu unterwerfen.

Wir beginnen am Hauptgange mit der Firma Fowler u. Comp. aus Magdeburg, dieselbe hatte einen Fowlerschen Dampfpflug-Apparat, bestehend aus 2 Stück 6pferdigen Dampfpflug-Locomotiven, 1 Vier-Furchenpflug, 1 Cultivator mit 8 Zinken und 1 Wasserwagen ausgestellt. Das System des kleineren Dampfpfluges ist ganz das des größeren (wie wir dasselbe bereits in Nr. 42 der „Schles. landw. Zeitung" von 1874 beschrieben haben), nur bedeutend billiger, obgleich die Leistungsfähigkeit auch 10—12 Morgen, bei einer Tiefe von 12 bis 14 Zoll pro Tagearbeit sein soll. Der Pflug arbeitete während der Ausstellung in der Nähe von Kleinburg, leider war es uns wegen Zeitmangel nicht vergönnt, der Arbeit beizuwohnen, doch sollen die Leistungen, wie uns von mehreren Seiten versichert wurde, befriedigt haben.

Schöder und Petzold aus Breslau, in landwirthschaftlichen Kreisen weit und breit bekannt, hatten ihren Stand daneben und eine reiche Collection ausgestellt. Wir erwähnen davon nur die Dampfdreschmaschinen, Locomobilen, Drills, Getreide- und Grasmähmaschinen von Burgeß und Key in Cambridge, Kleereibemaschine ꝛc., eine irische Backtorfpresse auch von Burgeß u. Key.

Landau, G., ein neues Maschinengeschäft, Vertreter mehrerer ungenannter Firmen, hatte Dampfmaschinen, Locomobilen und eine Dampfdreschmaschine am Platze, der Umsatz ist uns unbekannt.

W. Ruffer, Liegnitz, vertrat die Leipzig-Reudnitzer Maschinenfabrik vormals Götjes, Bergmann u. Co. (jetzt Actienfabrik) und war der Markt ziemlich reichlich beschickt. Dreschmaschinen mit Dampf- und Göpelbetrieb waren vorherrschend, außerdem Häcksel- und Mähmaschinen, Heuwender, Guanostreuer, Ringelwalzen ꝛc. Die Fabrik liefert gute, solide Arbeit und ist auch in Schlesien renommirt.

Mayfarth u. Co. aus Frankfurt a. M. vertraten allein 15 Dreschmaschinen zu Göpel- und Handbetrieb und einige Siedemaschinen ebenfalls zu Hand- und Göpelbetrieb, die Maschinen machten sämmtlich einen guten Eindruck und schienen bei uns Eingang zu finden.

Vogel, Aug., aus Neusellerhausen bei Leipzig, auch noch wenig auf hiesigem Markt bekannt, hatte eine sehr reiche Collection der mannigfachsten Geräthe ausgestellt, vorherrschend auch hier Dreschmaschinen verschiedenster Constructionen, außerdem Kettenpumpen, Rapskuchenbrecher, Drill mit Dibbelvorrichtung, Düngerstreuer, Ringelwalzen, Kartoffelmühlen und Sortirer ꝛc., alle Ausstellungs-Gegenstände waren eigenes Fabrikat. Zu den reichhaltigsten und mannigfaltigsten des Marktes gehörte entschieden die von Mackean u. Co., dieselbe umfaßte nicht nur landwirthschaftliche Maschinen, sondern auch Producte der Marmorbrüche von Kunzendorf in Schlesien, letztere bestanden in Marmor-Parquets, Fliesen, Säulen, Traillen, Tisch und Waschtischplatten, nebst niedlichen Nippsachen. Die ausgestellten Dreschmaschinen nebst Locomobilen stammen aus der Fabrik von Robey u. Co. in Lincoln, die Mähmaschinen (Getreide- und Gras-) aus der rühmlichst bekannten Fabrik von Walter and Wood, ebenso die Eureka (Getreide-Reinigungs-Maschine) und die Faßpichmaschine. Außerdem erwähnen wir noch die Tiefculturpflüge aus Wanzleben, Drill-Maschinen, Pferderechen, Dibbelmaschinen ꝛc.

Umrath u. Co. aus Prag, vertreten durch Lezius-Breslau mit Dreschmaschinen zu Göpelbetrieb, Rundstiften, Handdreschmaschinen, Futterschneidemaschinen zeichnete sich durch solide Arbeit aus.

Seewald u. Priesemuth aus Striegau in Schlesien (Fabrikanten) hatten ein Roßwerk, 2 Dreschmaschinen mit Schüttelwerk, 3 Siedemaschinen, Rübenschneidemaschinen und einen Rübenjäter am Platze.

Otto, W. G. aus Mertschütz, Specialist in seinen Artikeln, hatte Universal-Breitsäemaschinen, dto. mit Metallflügeln, Kleesäemaschine zu Pferdebetrieb, zu Kettenbetrieb, Rapsdrillmaschinen, Pferdehacken und complete Pflüge ausgestellt, der Umsatz war ein befriedigender.

E. Januschek aus Schweidnitz hatte seine neue nach dem Muster der Wood gebaute Mähmaschine Silesia am Platze und als größerer deutscher Mähmaschinenfabrikant durchschlagende Erfolge erzielt. Zum besseren Verständniß der Käufer hatte der Fabrikant eine Mähmaschine in rohem Zustande (unangestrichen) aufgestellt, um den Skeptikern Gelegenheit zu geben, deutsches Material und deutsche Arbeit ungeschminkt beurtheilen zu können. Arbeit wie Material war tadellos und der Andrang des kaufenden und sich orientirenden Publikums ein bedeutender, 70 Maschinen wurden effectiv verkauft und wie es schien, ließ man endlich auch der deutschen Industrie vollkommen Gerechtigkeit widerfahren. Die als gut anerkannten fremden Mähmaschinen werden trotz des bedeutend ermäßigten Preises durch deutsche Concurrenz unserer Ansicht nach nicht zu sehr zu leiden haben, da das Bedürfniß von Jahr zu Jahr steigt und mit der Zeit kaum gedeckt werden wird.

Gebr. Glöckner aus Tschirndorf bei Halbau (Lausitz) hatte ebenfalls Göpel, Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Jauchepumpen, Ackerwalzen, Cultivatoren, Pflüge (verschiedener Construction), Eggen, Rübenjäter und Rübenschneider am Platze, die Arbeit war eine durchweg solide, nur läßt unserer Ansicht nach die Ausstattung noch manches zu wünschen übrig.

(Fortsetzung folgt.)

Streifereien auf dem Gebiete der Agriculturchemie.

(Original.)
(Fortsetzung von Nr. 46.)

Beiläufig bemerkt, mein Freund, ist übrigens der gewöhnlich Stärke genannte Körper keine reine Stärke, sondern ein inniges Gemenge von Zellstoff und eigentlichem Stärkestoff, wie eine Behandlung derselben mit Speichel, welcher die eigentliche Stärke auflöst, und nachherige Untersuchung des Rückstandes mit Hilfe des Mikroskopes und Jodtinctur leicht beweist. Eben weil dieses Gemisch von Zellstoff und Stärke unter Umständen vollständig verdaut wird, ist der allgemeine Schluß gerechtfertigt, daß Zellstoff überhaupt nicht absolut unverdaulich sein kann und unter Umständen wohl als ein wichtiger Nährbestandtheil der Pflanzen angesehen werden muß.

Auch das zu der ersten Gruppe der Kohlenhydrate gehörende Inulin ist eine in dem Pflanzenreiche ziemlich verbreitete Verbindung, man findet sie in gelöster Form hauptsächlich in den Wurzelknollen vieler unserer Culturpflanzen, so der Cichorie, der Topinambur, der Georgine ꝛc. — überhaupt ist es ein häufiger Bestandtheil fast aller zu der Familie der Compositen gehörenden Pflanzen. Durch Ausziehen mit kaltem Wasser kann man es leicht aus den fein zerriebenen erwähnten Wurzelknollen in einer der Stärke oberflächlich ähnlichen Gestalt erhalten. Sein Hauptunterschied von der Stärke und dem Zellstoff ist seine Unempfindlichkeit gegen Jodtinctur sowohl als auch gegen Jodtinctur und Schwefelsäure: in keinem Falle tritt eine Farbenänderung ein. Im warmen Wasser ist es wie Stärke leicht löslich, nur bildet es in diesem Falle nicht wie diese eine klebrige Masse, sondern eine gleichförmige, schleimige Flüssigkeit, aus der es sich bei dem Erkalten derselben als ein feines weißes Pulver wieder ausscheidet. Schon durch anhaltendes Kochen mit Wasser läßt sich das Inulin in Zucker umsetzen; beschleunigt wird dieser Umwandlungsproceß wesentlich durch Versetzung der kochenden Flüssigkeit mit einigen Tropfen irgend einer Säure.

Wichtiger als das Inulin ist das in allen Pflanzensäften auftretende Dextrin, dessen chemischer Charakter übrigens noch nicht genügend festgestellt ist. Es bildet eine farblose, durchsichtige Masse, welche in Alkohol unlöslich, in kaltem Wasser aber leicht löslich ist und durch Jodtinctur nicht blau gefärbt wird. Die Wichtigkeit des Dextrin basirt einmal auf seinem Nährwerthe, dann aber auch auf seiner technischen Verwendung, in Folge deren es fabrikmäßig im Großen aus Stärke dargestellt wird, welche, wie wir oben gesehen haben, bei der Behandlung mit Schwefelsäure, Salpetersäure ꝛc. in Dextrin sich umsetzt. Physiologisch wichtig wird das Dextrin in dem Pflanzenleben insofern, mein Freund, als es nicht unwahrscheinlich ist, daß nicht allein die natürliche Bildung des Zellstoffes aus Stärke, sondern auch die natürliche Bildung der in den Pflanzen auftretenden Zuckerarten theilweise durch dasselbe bedingt werden.

In den Pflanzen tritt, wie schon gesagt, das Dextrin in gelöster Form in den Pflanzensäften auf und zwar hauptsächlich in den Organen, in denen die größte Lebensthätigkeit sich geltend macht, d. h. in den Wurzeln, den jüngeren Trieben und in den die Fruchtbildung bedingenden Blüthentheilen. Wie es in der Natur entsteht, ist noch nicht genügend festgestellt; vielleicht aus Stärke unter Einwirkung eines der Diastase ähnlichen Fermentes, welche ja, wie wir oben gesehen haben, mein Freund, Stärke in Dextrin umzusetzen vermag; vielleicht üben auch Witterungs-Verhältnisse im Vereine mit noch anderen unbekannten Factoren einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf eine derartige Umsetzung aus — bekannt ist Dir ja in der Hinsicht aus eigener Erfahrung die sofortige Umsetzung der Stärke in Dextrin und Zucker in Kartoffeln, Obst ꝛc., sobald dieselben einem Froste ausgesetzt waren.

Zu der zweiten Gruppe der Kohlenhydrate gehören die Pflanzengummiarten und der Rohzucker. Das Pflanzengummi ist eine in dem Pflanzenreiche weit verbreitete, nicht krystallisirbare, schleimige oder harte und spröde Masse, welche in allen Farbennüancen von farblos bis dunkelbraun auftritt. Jede Pflanze enthält Gummi, wenn auch je nach den verschiedenen Arten in verschiedenen Mengen, einzelne in so großen Quantitäten, daß dasselbe aus ihnen zu technischen Zwecken gewonnen wird. Die aus Kirsch- und Pflaumenbäumen ꝛc. ausschwitzenden bernsteinartigen Massen bestehen ihrer Hauptmasse nach aus den betreffenden Pflanzengummiarten. Im Wasser ist das Pflanzengummi leicht löslich unter Bildung einer schleimigen Flüssigkeit, welche, wie bekannt, mein Freund, vielfach Verwendung als Bindemittel für Papier u. s. w. findet (Gummiarabicum — das Gummi verschiedener Akazienarten); im Alkohol ist es unlöslich. Mit verdünnten Säuren gekocht verwandelt es sich in Zucker.

Wichtiger als die Pflanzengummiarten ist — obgleich auch ihnen ein Nährwerth nicht abzusprechen ist und sie namentlich von Wiederkäuern vollständig verdaut und resorbirt werden — der Rohzucker und die ihm verwandten Trauben- und Fruchtzuckerarten. Alle diese Zuckerarten sind erwiesenermaßen nicht allein die wirksamsten, sondern auch die am leichtesten in das Blut übergehenden Respirationsmittel, mein Freund. Ihr Vorkommen in dem Pflanzenreiche ist übrigens trotz dieser Gleichheit nicht dasselbe; es tritt der Rohzucker weit weniger häufig als die beiden anderen Zuckerarten auf, wenn er auch da, wo er auftritt, in so großen Mengen vorkommt, daß seine fabrikmäßige Gewinnung daraus mit lohnendem Erfolge betrieben werden kann. (Zuckerrohr und Zuckerrüben) Trauben- und Fruchtzucker dagegen findest Du in größeren oder geringeren Mengen in fast allen Pflanzen, bei den einen hauptsächlich in ihren jüngeren Entwicklungsperioden (unsere Gräser und Cerealien), bei den anderen dagegen in ihren älteren Perioden (unsere Obstarten). Gerade die letzteren beweisen, daß der Zuckergehalt und der Stärkegehalt unserer Pflanzen in einem innigen Verhältnisse stehen, daß die Bildung des ersteren durch die Gegenwart des letzteren bedingt werden muß: unreifes Obst ist nicht zuckerhaltig, wie schon der Geschmack beweist, wohl aber kann man mit Jodtinctur einen mehr oder weniger hohen Stärkegehalt in demselben nachweisen; mit zunehmender Reife verringert sich der Stärkegehalt, der Zuckergehalt aber vergrößert sich bis endlich bei vollständiger Reife der Stärkegehalt fast gänzlich verschwunden ist. Es kann das nicht auffallen, mein Freund, da ja, wie wir oben gesehen haben, eine Ueberführung der Stärke in Zucker durch die verschiedenartigsten inneren und äußeren Einflüsse herbeigeführt werden kann. Ebenso beweisen auch unsere Gräser und Cerealien, daß in den Pflanzen unter noch unbekannten Einflüssen Rückbildungen stattfinden; der in ihrer Jugend ihnen zukommende Zuckergehalt verschwindet mit ihrer fortschreitenden Entwicklung, dagegen vermehrt sich ihr Gehalt an Stärke und Zellstoff, deren Bildung unbedingt theilweise auf Kosten ihres anfänglichen Zuckergehaltes stattfindet, wenn man auch noch nicht weiß, auf welche Weise dieser Rückbildungsproceß vor sich geht und durch welche Bedingungen er herbeigeführt wird. Daß wie bei der Stärke auch bei dem Zucker die Cultur einen großen Einfluß auf den

betreffenden Gehalt ausübt, ist eine durch Theorie und Praxis erwiesene Thatsache, mein Freund. Den besten Beweis dafür bieten uns in der Praxis die Zuckerrüben, welche in frischem, stickstoffreicheren Dünger stets zuckerärmere Ernteproducte liefern, als in stickstoffärmerem oder kalihaltigem Dünger. Die Theorie dagegen lehrt uns als einen Beweis der obigen Behauptung, daß der Zuckergehalt einer Pflanze mit ihrem Kaligehalte in einem innigen Verhältnisse steht, daß in gewissen Grenzen der Zuckergehalt mit dem Kaligehalte wächst und daß es daher ganz natürlich ist, wenn Zuckerrüben in kalihaltigem Dünger qualitativ bessere Ernteergebnisse liefern als in kaliarmen Düngerarten. Eben weil wir diese Erfahrungen Dank der Theorie und Praxis gemacht haben und weil wir wissen, welch hoher Nährwerth den Zuckerarten zukommt, müssen wir, wollen wir rationell wirthschaften, so lange vor allem bei dem Anbau der Rüben, sei es behufs der Verfütterung oder der technischen Verwerthung darauf hinarbeiten, möglichst zuckerhaltige Producte zu erzeugen, als der dadurch in Bezug auf die Quantität vielleicht hervorgerufene Nachtheil nicht den dadurch erzielten qualitativen Vortheil illusorisch macht.

Das Wasser im Dienste der Landwirthschaft.

(Original.)

(Schluß.)

Unsere Gesetze hatten dem verderblichen Gelüste der Einzelnen, die Waldungen niederzuschlagen, einen Damm gesetzt, so daß der heutige Procentsatz der Waldungen als vollständig genügend betrachtet werden kann, aber in Bezug auf das uns zur Verfügung stehende Wasser hat kein Gesetz die Landwirthschaft gezwungen, sich dasselbe dienstbar zu machen, hat kein Gesetz verhindert, daß unsere schönen großen Wasserstraßen, die Pulsadern des ganzen Landes, durch Versanden für einen großen Theil des Jahres für den früheren ursprünglichen Zweck verdorben sind, verdorben durch die Unvernunft, durch die Sorglosigkeit des Menschen, des Landwirths, der das größte Interesse daran hätte, sich dasselbe so nutzbar als möglich zu machen.

Jeder Landwirth weiß, wie schädlich für ihn das Uebermaß von Feuchtigkeit, sei es in Form stagnirenden Wassers, sei es von Ueberfluthungen, ist, jeder kennt den Schaden, den ihm der Mangel desselben bringt; aber wie Wenige denken daran, den zeitweisen Ueberfluß dazu zu verwenden, um diesem zeitweisen Mangel abzuhelfen. Ein Jeder weiß, wie viel Kraft seinem Acker durch Ueberfluß an Wasser dadurch geraubt wird, daß ihm gerade die besten, weil aufgelösten Pflanzennährstoffe entführt werden. Jeder weiß, daß der Dünger, den er seinen Aeckern zuführt, nicht zur Wirkung kommen kann, wenn er aus Mangel an der nöthigen Feuchtigkeit sich nicht zersetzen kann, sondern vertorft; aber wie unendlich schwer entschließen sich unsere Landwirthe, durch das allein helfende Ent- und Bewässern sich ihre Wirthschaften rentabler, sich selbst unabhängiger von den elementaren Einflüssen zu machen, wie wenig und wie schwer entschließen sich unsere Landwirthe, im Wege des großartigen Genossenschaftswesens Großes, Vollkommenes zu erreichen.

Das wahre Wort Toussaint's: „Die vorzüglichsten Hilfsmittel der Natur und die besten Bewässerungsanlagen können dem Besitzer eines Gutes oder einem ganzen Volke nur dann einen dauernden und gewissen Nutzen gewähren, wenn die geistige Entwickelung derselben auf einer gleichen und der Sachlage entsprechenden Culturstufe steht," dies wahre Wort werden wir heut, wenn wir die gebildeten Landwirthe vor Augen haben — und an diese können wir uns bei Besprechung dieses Themas überhaupt nur wenden — in Anwendung auf unsere heutige Landwirthschaft dahin modificiren, daß die Erkenntniß wohl vorhanden ist, daß aber leider noch der richtige Geist der Zusammengehörigkeit und des energischen thatkräftigen Willens fehlt.

Betrachten wir alle unsere Tagewässer, ganz gleichviel, ob dieselben Quellen, Bäche oder Drainage-Wässer sind, so liegt überall das Bestreben vor, dieselben auf dem möglichst kürzesten Wege von den Feldern herunter- und dem Meere, dem großen Sammelbassin, zuzutreiben, unbekümmert, ob Zeiten eintreten, wo durch Hilfe derselben die schmachtenden Fluren, die lechzenden Saaten erquickt und zu neuem Leben und zu größeren Erträgen gebracht werden könnten. Unbekümmert darum, welcher enorme Schaden dadurch der Landwirthschaft und dem ganzen Lande entsteht, sieht der Landwirth zu, wie der Quell dem Bach, der Bach dem Fluß, der Fluß dem Strom und der Strom dem Meere immer größer werdende Quantitäten des kostbarsten, fruchtbringenden, mit den unersetzlichen Pflanzennährstoffen geschwängerten Bodens zuführt, um die Flußbetten immer seichter, für die Schifffahrt immer unbrauchbarer, aber auch immer länger zu machen.

Würden alle diese Wässer von ihrem Ursprung an für Bewässerungszwecke nutzbar gemacht und zwar derartig, daß das gesammte Land ein großes systematisch regulirtes Netz von Rinnsalen bildete, würden überall, wo sich dies als nothwendig erweist, Sammelbassins angelegt, unsere Landwirthschaft wäre besser daran, würde lohnender und segenspendender sein, würde weniger von den Launen und Zufälligkeiten der Witterung abhängen; unsere Flüsse würden nicht versanden, sie würden nicht in dem Maße, wie dies jetzt der Fall ist, länger werden; die starken Regengüsse, die Ueberschwemmungen würden nicht den enormen Schaden anrichten, da diese Fluthen sehr rasch durch ein geregeltes Schleusensystem vertheilt werden könnten.

Welcher enorme, gar nicht zu taxirende Gewinn würde dem Lande durch diese Canäle, durch diese Sammelbassins erwachsen. Wir hätten kein stagnirendes, kein faulendes Wasser mehr, das die Vegetation hindert, die Luft verpestet und ganze Gegenden ungesund macht; wir hätten keine Haiden, keine meilenlangen dürren Landstriche mehr, die als Hohn für unsere vielgepriesene Civilisation, für unseren vielgepriesenen Fortschritt daliegen; wir hätten überall nur lachende Fluren, dicht bevölkerte wohlhabende Gegenden und fröhliche regsame Menschen, die gern im Lande blieben und sich redlich nährten.

Wie in der Vegetation überall Bewegung, überall fröhliches Leben walten würde, so würde auch der Geist der Bevölkerung ein weit beweglicherer, heiterer werden, die trüben bitteren Nahrungssorgen, welche die Bewohner ganzer großer Strecken niederdrücken, faul, liederlich, stupide, zu Verächtern und Uebertretern der Gesetze machen, und schließlich aus dem Lande oder in die Gefängnisse treiben, sie würden verschwinden und der Cultur und Intelligenz weit rascheren Eingang verschaffen, als es heut die bestgemeinten Gesetze zu thun im Stande sind. Heut stehen wir noch dieser Frage ziemlich fern, weil das Feuer noch nicht auf die Fingernägel brennt, aber wir treten ihr von Jahr zu Jahr näher; hüten wir uns, daß wir ihre volle Bedeutung nicht erst dann einsehen, wenn das gefürchtete Wort „zu spät" sie unmöglich macht. Auch der tiefste Brunnen erschöpft sich, auch das größte Nationalvermögen, und wenn es nach Billionen zählt, wird alle, wenn, wie wir auf dem besten Wege dahin sind, von Jahr zu Jahr größere Summen nach dem Auslande geschickt werden, um das Manquo zu ersetzen, das wir im eigenen Lande, auf eigenem Grund und Boden zu erzeugen nicht mehr vermögen. Ist durch dieses fortgesetzte Manquo die Kraft des Landes erst erschöpft, ist das Mark ausgesogen, dann kann uns nichts mehr retten, das lehren uns die Geschichtsbücher aller untergegangenen Staaten.

Möchten sich recht viele Volkswirthe und Vaterlandsfreunde finden, die von der Wichtigkeit dieses Gegenstandes durchdrungen, dazu beitragen wollen, in eindringlicherer Sprache, als wir es vermögen, die Erkenntniß der hohen Bedeutung des Wassers auf die Landwirthschaft und auf die Nationalgröße zum Gemeingut Aller zu machen, und dadurch die Landwirthe anzuregen, sich mehr als bisher die Hilfsmittel des eigenen Landes nutzbar zu machen, anstatt das schöne theure Geld für oft recht zweifelhafte Hilfen ins Ausland zu schicken.

Willst du immer weiter schweifen,
Sieh, das Gute liegt so nah;
Lerne nur das Glück ergreifen,
Denn das Glück ist da.

R. F.

Zur Provinzial-, Kreis- und Communal-Finanzstatistik in Preußen.

(Unter Benutzung amtlicher Quellen.)

(Original.)

Den beiden Häusern des Landtages wurde vor Kurzem seitens des Ministeriums des Innern eine Uebersicht über die Ausgaben und Einnahmen der Kreise des preußischen Staates, sowie über das Kreisvermögen im Jahre 1869 vorgelegt. In derselben werden die Finanz-Verhältnisse der einzelnen Kreise im genannten Jahre in der Weise beleuchtet, daß die Ausgaben und Einnahmen nach 56 Titeln specialisirt erscheinen, wobei zugleich die Besteuerungs-Verhältnisse des Näheren dargelegt sind. Diese Uebersicht bildet einen Theil der Communal-Finanzstatistik, welche im Jahre 1871 in Angriff genommen worden ist.

Die Aufnahme hat sich zunächst auf die provinzial- und communalständischen Verbände, die Kreisverbände und auf die Städte und Flecken erstreckt. Diese Vorlage an den Landtag wird von dem Königl. statistischen Bureau statistisch bearbeitet und seiner Zeit herausgegeben werden, wobei ihr ein ausführlicher Auszug der entsprechenden Finanzstatistik der provinzial- und communalständischen Verbände angeschlossen werden soll; zugleich wird eine Procent-Tabelle beigegeben werden, welche zeigt, in welcher Weise sich die Ausgaben der Kreise in den einzelnen Landestheilen auf die verschiedenen von den Kreisen verfolgten Zwecke vertheilen und in welchem Procentverhältniß die bezüglichen Ausgaben durch die verschiedenen Arten der Einnahmen gedeckt worden sind.

Faßt man die Hauptresultate jener Uebersicht zusammen, so stellt sich die Gesammtsumme der Ausgaben der Kreise für 1869 auf 9,063,811 Thlr.; davon fallen etwas mehr als die Hälfte allein auf die drei Provinzen Preußen (2,344,016 Thlr.), Schlesien (1,114,410 Thaler) und Hannnover (1,079,217 Thlr.).

Nach den Zwecken der Ausgaben wurde der größere Theil für Verkehrsanlagen verwendet, nämlich 5,395,356 Thlr., oder 59 Procent. Der nächstgrößte Theil wurde zur Verzinsung und Amortisation von Kreisschulden erfordert, nämlich 22 pCt.

Sodann folgen die Ausgaben für Wohlthätigkeits-Anstalten und Arbeitshäuser mit 3 pCt., die für staatliche Zwecke mit 3 pCt. u. s. w. Die allgemeine Verwaltung nahm 2,5 pCt. der Ausgaben in Anspruch.

Von den gesammten Ausgaben wurden 46 pCt. durch Kreissteuern gedeckt, von denen 3,458,968 Thlr. durch Zuschläge zu den Staatssteuern und 676,464 Thlr. nach sonstigem Maßstabe aufgebracht sind.

Nächst den Steuern trugen die Einnahmen aus Verkehrs-Anlagen (Chausseegefällen u. s. w.) am meisten zur Deckung der Ausgaben bei, nämlich 18 pCt.

Fernere 34 pCt. wurden durch aufgenommene Anleihen gedeckt und 2 pCt. durch Einnahmen aus dem Kreisvermögen, dessen Gesammtbetrag auf 8,956,870 Thlr. (darunter an Grundstücken und Gebäuden 1,451,127 Thlr.) berechnet wurde. Diesem Activvermögen standen 23,286,452 Thlr. Passiva gegenüber.

Wie sich die Besteuerung durch die Kreisverbände der Besteuerung durch andere öffentliche Verbände gegenüber verhält, läßt sich nur unvollkommen übersehen, indeß gewährt hierfür einigen Anhalt, daß in der entsprechenden Nachweisung für die provinzial- und communalständischen Verbände an Provinzialsteuern 2,080,358 Thlr. aufgebracht sind.

Die Steuern, welche in den Städten und Flecken im Jahre 1869 aufgebracht sind, beliefen sich auf 15,976,163 Thlr.; von diesen wurden fast die Hälfte in Form von Zuschlägen zu den Staatssteuern oder nach dem Maßstabe derselben erhoben.

In demselben Jahre betrugen die Staatssteuern an directen Steuern und Mahl- und Schlachtsteuern 46,820,506 Thlr. Hierzu kamen an indirecten Bundessteuern 45,460,273 Thlr., und an indirecten Staatsabgaben auf privative Rechnung Preußens 10,560,703 Thlr., so daß die durchschnittliche Belastung durch den Staat 4,25 Thlr. für den Kopf der Bevölkerung beträgt.

Diesen steht in der Belastung durch Communalverbände- incl. Provinzial- und Kreissteuern der Betrag von 0,32 Thlr. und an städtischen Communalsteuern von 0,66 Thlr. gegenüber.

M.

Statistisches.

(Original.)

In dem neuesten Vierteljahrshefte der Zeitschrift des Königl. Preuß. statistischen Bureaus finden wir eine Zergliederung der Bevölkerung des preußischen Staates nach Alter, Beruf und socialer Stellung. — Für die Provinz Schlesien entnehmen wir folgenden Auszug:

1. Der Landwirthschaft (Viehzucht, Weinbau und Gärtnerei), Forstwirthschaft, Jagd und Fischerei gehören an 481,000 männliche und 527,977 weibliche Personen. Davon sind selbstständige Besitzer 122,983 männliche, 8877 weibliche; Angestellte 8248 männliche, 1424 weibliche, Gehilfen und Arbeiter 99,438 männliche, 58,551 weibliche, Dienende 49,726 männliche 85,528 weibliche; sonstige Angehörige 201,217 männliche, 373,597 weibliche Personen.
2. Bergbau und Hüttenwesen, Industrie und Bauwesen 605,049 männliche und 585,456 weibliche Personen. Davon sind selbstständig 119,647 männliche, 12,446 weibliche, Angestellte 8000 männliche, 205 weibliche, Gehilfen und Arbeiter 263,277 männliche, 100,077 weibliche, Dienende 4527 männliche, 29,042 weibliche; sonstige Angehörige 210,108 männliche und 434,686 weibliche Personen.
3. Handel und Verkehr 140,889 männliche, 160,441 weibliche Personen. Davon sind selbstständig 38,984 männliche, 10,178 weibliche, Angestellte 13,832 männliche, 245 weibliche, Arbeiter und Gehilfen 27,524 männliche, 3996 weibliche, Dienende 5319 männliche, 26,374 weibliche; sonstige Angehörige 55,221 männliche, 119,648 weibliche Personen.
4. Diener, Arbeiter und Tagelöhner 374,888 männliche, 441,830 weibliche, und zwar Tagelöhner und Handarbeiter 192,109 männliche, 130,431 weibliche; Diener mit eigenem Haushalt 12,574 männliche, 1954 weibliche; Diener ohne eigenen Haushalt 2531 männliche, 7839 weibliche; sonstige Angehörige 167,673 männliche, 301,606 weibliche.
5. Armee und Kriegsflotte 33,063 männliche, 4866 weibliche, und zwar active Militärpersonen 31,155, Militär-Beamte 241, dienende 91 männliche, 979 weibliche; sonstige Angehörige 1576 männliche, 3887 weibliche.
6. Alle übrigen Berufsarten 59,808 männliche, 68,292 weibliche. Darunter Selbstständige 5799 männl., 2403 weibliche; Angestellte 21,001 männliche, 2427 weibliche; Gehilfen 9707 männliche, 2163 weibliche; Dienende 1178 männliche, 13,664 weibliche; sonstige Angehörige 22,123 männliche, 47,635 weibliche.

Die übrigen Bewohner Schlesiens sind ohne besondere Berufsausübung.

Frankreichs Ein- und Ausfuhr von Pferden

während der letzten 10 Jahre.

Mit Rücksicht darauf, daß die großen Pferdeankäufe Frankreichs noch vor wenigen Monaten viel von sich reden machten, dürfte eine Uebersicht über die Einfuhr und Ausfuhr von Pferden unseres Nachbarlandes während der letzten 10 Jahre nicht ohne Interesse sein.

Nach amtlichen Angaben betrug die Pferdeeinfuhr in Frankreich:

	Hengste.	Wallache.	Stuten.	Fohlen.	Zus Pferde.
1865	756	6949	2381	2037	12123
1866	735	7939	2783	2051	13508
1867	1577	12076	5084	2469	21206
1868	895	8678	3055	2331	14959
1869	712	7911	2988	2374	13985
1870	1804	14048	3567	629	20048
1871	1924	18990	7600	1800	30314
1872	575	8255	3383	1694	13907
1873	569	6059	2746	1872	11246
1874	494	6109	2565	1112	10280

In den beiden Kriegsjahren 1870/71 mußten die Pferdeankäufe Frankreichs begreiflicherweise eine abnerme Höhe erreichen. Daß aber auch das Jahr 1867 eine auffallend hohe Ziffer aufweist, ist weniger natürlich, wenn man die Erklärung dafür nicht etva in der Bedenklichkeit der politischen Verhältnisse jenes auf die Siege Preußens bei Königgrätz, Sadowa u. s. w. folgenden Jahres suchen will. In der Periode vor dem letzten großen Kriege, 1867 bis 1869, war übrigens Frankreichs Pferdeeinfuhr größer als in der Periode nach demselben, 1872 bis 1874.

In der ersteren betrug sie 50,150 Stück, in der letzteren 35,433 Stück.

Die Bezugsländer Frankreichs für eingeführte Pferde sind: Belgien für Hengste, Stuten und Fohlen fast ausschließlich — für Wallache waren es in nachbenannten Jahren vorzugsweise folgende Länder:

	Belgien. Stück.	England. Stück.	Deutschland. Stück.
1865	3817	1871	744
1866	4765	1490	973
1867	6325	2208	1968
1868	4763	1642	1347
1869	4696	1287	1188
1870	2699	4040	1153
1871	6325	4305	3735
1872	4507	655	1850
1873	2427	428	2075
1874	1714	536	2449

Somit sind von 20,423 Wallachen, die in den Jahren 1872 bis 1874 in Frankreich eingeführt wurden, 8648 aus Belgien, 6374 aus Deutschland und 1619 aus England bezogen worden.

Die Pferdeausfuhr Frankreichs stellt sich wie folgt:

	Hengste.	Wallache.	Stuten.	Fohlen.	Pferde überh.
1865	1230	2836	2596	1088	7750
1866	1025	10037	7156	1161	20279
1867	689	2285	1584	1125	5683
1868	652	2430	1994	1364	6440
1869	710	2939	2571	1264	7484
1870	476	2265	1557	326	4624
1871	670	1025	1020	1117	3832
1872	1166	8025	4612	2110	15913
1873	727	14296	5666	2134	22823
1874	1040	13998	6426	2256	22720

Nach dieser Uebersicht war die Pferdeausfuhr aus Frankreich in der Periode nach dem Krieg, 1872 bis 1874, mehr als dreimal so groß als in der Periode vor demselben, 1867 bis 1869; sie betrug nämlich in der ersteren 62456 Stück, in der letzteren dagegen nur 19,607 Stück. Deutschland bezog von diesen Pferden nur eine unbedeutende Anzahl von Hengsten, dagegen

	Wallache.		Stuten.	
1865	844	Stück	913	Stück.
1866	1276	„	1072	„
1867	439	„	512	„
1868	802	„	745	„
1869	1029	„	882	„
1870	512	„	329	„
1871	130	„	64	„
1872	1573	„	934	„
1873	2221	„	1256	„
1874	2280	„	1759	„

Es ist dies jedoch nur der directe Bezug Deutschlands aus Frankreich und es dürfte wohl nicht zweifelhaft sein, daß beispielsweise ein guter Theil der im Jahre 1866 von Frankreich verkauften Pferde auf indirectem Wege gleichfalls nach Deutschland gewandert ist.

In dem ersten Vierteljahr 1875 hat Frankreich zusammen 3590 Pferde eingeführt und 5604 Pferde ausgeführt. (Stat. Corresp.)

Ueber die Anfertigung von Weiß-Stuckputz

berichtet J. C. Rühne in Berlin der D. Bau-Ztg. Folgendes: Der Weiß-Stuckputz ist in Deutschland — zum Mindesten in Berlin — verhältnißmäßig noch wenig bekannt, während er sich in Amerika, England, Frankreich, der Schweiz und den Niederlanden einer allgemeinen Beliebtheit erfreut und die ausgedehnteste Anwendung erlangt hat. — Bei einem Preise, welcher denjenigen des feinen Filzputzes nicht übersteigt, ist dieser Putz geeignet, den dreimal so theuren Stucco lustro in den meisten Fällen zu ersetzen; er liefert nämlich einen glatten, außerordentlich festen Wandüberzug, an dem Staub und Schmutz wenig haften und der durch eine einfache Wachspolitur leicht in den Stand gesetzt werden kann, beliebige Abwaschungen zu vertragen. Diese Eigenschaften dürften den Weiß-Stuckputz nicht nur für solche Fälle empfehlen, in denen ein zugleich eleganter und widerstandsfähiger Wandüberzug verlangt wird, also für Vestibüle und Treppenhäuser, für Schulen, Restaurationslocale, Läden 2c., sondern sie dürften ihn namentlich auch für Krankenhäuser 2c. geeignet machen, wo es sich darum handelt, die Wände gegen die Aufnahme von Krankheitsstoffen zu sichern.

Die Ausführung des Putzes, dessen Name bereits auf die Verwendung eines mit Gips versetzten Mörtels hindeutet, wird einem geschickten Maurer nach einiger Uebung kaum ernstliche Schwierigkeiten bieten, wenn es sich dabei selbstverständlich auch um einige Handgriffe handelt, die eben erlernt sein wollen. Das Verfahren, welches hier mit einer auf das Verständniß auch der praktischen Werkleute berechneten Absicht etwas umständlich beschrieben werden soll, ist folgendes:

Die zu verputzenden Wände und Decken werden zunächst mit gewöhnlichem Kalkmörtel überzogen und abgerieben oder auch nur gut mit der Kardätsche aufgezogen; es ist erforderlich, daß dieser Grundputz vollkommen trocken ist, ehe das Auftragen des Weiß-Stuckes beginnt.

Der letztere besteht aus einer Mischung von 2 Theilen gut gelöschtem Weißkalk mit etwas Sandzusatz und 1 Theil Gips. Der frisch gelöschte Kalk wird zur Entfernung der gröberen Theile durch ein Sieb gegossen und dann stehen gelassen, bis er erkaltet und steif geworden ist. Die Mischung des Mörtels erfolgt auf einem Tische, auf den man zunächst den Kalk bringt, der nun mit einem Zusatze von etwa 10 pCt. fein gesiebten, weißen scharfen Sandes aufs Sorgfältigste durchgearbeitet wird. In den fertig gemischten Mörtelklumpen macht man eine Höhlung, in welche so viel Wasser gegossen wird, daß der demnächst hineingestreute Gips nach Aufsaugen des Wassers den dritten Theil des ganzen Volumens ausmacht. Das Wasser versetzt man mitunter mit einer Alaunlösung, welche nicht nur das Binden des Gipses verzögert und dadurch die Arbeit erleichtert, sondern den Stuck auch bedeutend härter macht. Der in die mit Wasser gefüllte Höhlung gestreute Gips wird zunächst in sich selbst gut durchgerührt, und dann erst mit dem Weißkalk so innig wie möglich gemischt.

Ist die Mischung beendet, so muß sofort zum Auftragen derselben geschritten werden. Hierzu bedient man sich einer Stahlplatte, die der Form nach fast ganz so aussieht, wie ein gewöhnliches Reibebrett; sie ist von der Dicke einer Mauerkelle, etwa 30 Ctm. lang und etwa 11 Ctm. breit. Der Arbeiter nimmt die Masse auf eine Dünnscheibe und trägt dieselbe zunächst etwa 1 Millimeter stark an; es muß dies jedoch möglichst schnell geschehen, da der trockene untere Putz das in dem Stuckmörtel enthaltene Wasser begierig aufsaugt.

Von der Geschicklichkeit des Arbeiters hängt selbstverständlich, falls nicht bestimmte begrenzte, kleinere Flächen zu putzen sind, die Größe der Fläche ab, welche er mit einem Male zu überziehen im Stande ist. Dem ersten Auftrag folgt ein zweiter mit derselben Masse, wiederum etwa ein Millim. stark, der jedoch dies zweite Mal ganz glatt und eben hergestellt werden muß, was verhältnißmäßig die schwierigste Manipulation ist; unter Umständen überzieht man die Fläche noch zum dritten Male, aber dann nur mit einer ganz dünnen Lage.

Alsdann beginnt der Arbeiter den so aufgetragenen Stuckputz mittelst Wasser und der Stahlplatte sorgfältig zu spachteln, indem er letztere in eine dem Wetzen ähnliche Bewegung setzt und den dadurch abgeschliffenen Schlamm immer mit weiterführt; hierdurch werden die feinsten Poren zugeschlämmt und es entsteht eine dichte, glatte Fläche. — Auch diese zuletzt beschriebenen Manipulationen müssen in möglichst kurzer Zeit ausgeführt werden, ehe das Abbinden des Gipses und eine zu große Austrocknung der aufgetragenen Stuckmasse vermöge der Wasseraufsaugung durch den unteren Putz eingetreten ist.

Das Spachteln des Stuckes muß 3 bis 4 Mal gut durchgeführt werden, da bei einer mangelhaften Behandlung leicht feine Haarrisse sich zeigen. Der erzielte Glanz kommt selbstverständlich erst zum Vorschein, nachdem man den auf der Oberfläche zurückgebliebenen Schlamm mit reinem Wasser mittelst eines Pinsels vorsichtig entfernt hat.

Der auf diese Weise hergestellte Weiß-Stuck kann, nachdem derselbe gehörig trocken geworden ist, beliebig bemalt und lackirt, oder mit der erwähnten Wachspolitur polirt werden. Zur Anfertigung der letzteren nimmt man 4 Gewichtstheile weißes Wachs, 4 desgl. weiße Seife und 1 Theil Sal. Tartari und schüttet diese Ingredienzien unter fortwährendem Umrühren in kochendes Flußwasser. Wird die Masse dick, so gießt man zu derselben so lange kochendes Wasser hinzu, bis sich der Inhalt des Gefäßes in eine milchartige Flüssigkeit verwandelt hat; alsdann nimmt man dasselbe vom Feuer und läßt die Masse, welche allmälig in einen schmalzartigen Zustand übergeht, erkalten. Diese Wachspolitur wird mittels eines wollenen Lappens auf den vorher mit schwachem Leimwasser getränkten und dadurch gegen ein zu schnelles Eindringen der Politur gesicherten Weißstuck aufgebracht und gut eingerieben. — Der hiermit zu erzielende Glanz kommt demjenigen des Stucco lustro fast ganz gleich.

In Berlin hat der beschriebene Putz in neuerer Zeit bei den Bau-Ausführungen des Deutsch-Holländischen Bauvereins, der die Durchfahrten und Treppenhäuser seiner Gebäude mit Weiß-Stuck überziehen läßt, zum ersten Male etwas umfangreichere Anwendung gefunden.

Die Ausführung dieser Arbeiten ist durch den Verfasser, welcher die Anfertigung des Weiß-Stuckputzes als Specialität betreibt, erfolgt.

(Industr.-Blätter.)

Die Messe zu Nishnij-Nowgorod

vermittelt noch immer, trotz der neuen directen Verkehrswege, einen großen Theil des Verkehrs zwischen Asien und Europa. Sie ist deshalb nicht blos für Rußland, sondern auch für Mitteleuropa von der größten Wichtigkeit.

Seitdem die großen russischen Messen im Jahre 1816 nach Nishnij-Nowgorod verlegt worden sind, haben dieselben, Dank der Lage dieses Platzes am Zusammenfluß der Wolga und der Oka und der hierdurch bedingten günstigen Wasserverbindungen, noch immer an Wichtigkeit zugenommen. Die Waarenzufuhr und der Waarenabsatz repräsentiren in den letzten Jahren die folgenden Werthe:

	Waarenzufuhr: Rubel	Waarenabsatz: Rubel
1864:	108892500	92224450
1865:	111457000	98270320
1866:	125475100	112590290
1867:	125463000	104207600
1868:	125787000	110110950
1869:	144134000	128249000
1870:	142867000	125287000
1871:	157510000	132421800
1872:	177421000	154292000
1873:	158054000	138188000
1874:	180201000	164805000

Der Waarenumsatz hat somit während dieser Zeit eine Steigerung von ca. 65 pCt. erfahren. Man wird dabei jedoch die inzwischen eingetretene Entwerthung des Geldes mit in Betracht ziehen müssen.

Ueber den Umsatz und die Preise der einzelnen Waarengattungen während der Messen 1864—1873 entnehmen wir der russischen Revue 1875, Heft 1, noch folgende auf den officiellen Bekanntmachungen des russischen Regierungsanzeigers beruhende Angaben:

Rohbaumwolle wird hauptsächlich aus Buchara (ca. 200,000 Pud), Persien (ca. 100,000 Pud) und in bedeutend geringerem Maße aus Transkaukasien (Eriwan) zur Messe gebracht. In Folge der großen Schwankungen der Production in Amerika waren die Preise für Rohbaumwolle ebenso schwankend (26 Rubel bis 7 Rubel) wie die der Baumwollenwaaren. An letzteren wurden 1864 für 14,768,000 Rubel zugefahren, 1872 für 33,407,000 Rubel, 1873 für 31,292,000 Rubel. In diesem Jahre blieben trotz der gedrücktesten Preise und der härtesten Bedingungen (24 Monat Credit) für fast 4 Mill. Rubel Waaren unverkauft. Der Absatz findet hauptsächlich nach Kaukasien und Armenien statt.

Nächst den Baumwollstoffen sind die Wollenwaaren der Haupt-Handelsartikel auf der Messe zu Nishnij-Nowgorod. Die Zufuhr der Kameelwolle, welche noch 1866 80,000 Pud betrug, hat in den Jahren 1871—1873 ganz aufgehört, ebenso die Zufuhr kirgisischer Wolle seit dem Jahre 1866. Den ersten Platz nimmt jetzt die russische gewaschene Wolle ein und erzielt gute Preise (ca. 9 Rubel pro Pud). Die Ergebnisse des Handels mit Fabrikaten aus Wolle sind stets durchaus befriedigende, indem trotz der stets wachsenden, durchschnittlich 17 Mill. Rubel betragenden Zufuhr ca. $^9/_{10}$ derselben zu den vortheilhaftesten Preisen verkauft werden.

Leinen- und Hanffabrikate werden jährlich für 3 Millionen Rubel verkauft.

Die Seidenwaaren erfreuen sich bis in die letzte Zeit eines guten Absatzes auf der Messe, ungeachtet des fortgesetzten Steigens der Preise derselben, welche den Gesammtwerth der nur wenig gesteigerten Zufuhr im Verlaufe von 10 Jahren von 5 auf 8 Mill. Rubel erhöht haben.

Die Zufuhr an Pelzwerk, welche im Jahre 1864 nicht ganz 6 Mill. Rubel betrug, übersteigt in den letzten Jahren die Summe von 7 Mill. Rubel, und blieb dabei nur $^1/_{14}$ derselben unverkauft. Die größte Nachfrage vom Ausland ergeht nach genähten Fellen. Am gesuchtesten sind Eichhorn, von denen einige 100,000 Stück verkauft werden, und Zobel, von denen aber stets nur einige Zehner von Packeten zu 40 Fellen in Verkauf kommen. Der Jakutzk'sche Zobel fand im Jahre 1872 Käufer zu 2500 Rubel, 1873 zu 1400 Rubel, der Amur'sche 1872 zu 650 Rubel, 1873 zu 450 Rubel für 40 Felle. Die Zufuhr der Hasenfelle fiel in den letzten Jahren von 600,000 Stück auf 100,000 St., während die Preise von 8 auf 17 Kop. pro Fell stiegen. Fuchspfoten (Zufuhr 150,000 bis 250,000) werden zu steigenden Preisen nach Kjachta verkauft.

Die Zufuhr von Leder und Lederwaaren veränderte sich nicht merklich, während die Nachfrage nach denselben bedeutend wächst und in Folge dessen die Preise steigen. 1873 wurden für 7 Mill. Rubel zugefahren.

Von den verschiedenen Arten von Eisen werden durchschnittlich für 7 Mill. Rubel zur Messe gebracht. Eisenwaaren und Kupferwaaren werden in großen Quantitäten nach Asien verkauft.

Der Gesammtwerth des Getreides in Körnern und Mehl, welcher im Jahre 1864 5200000 Rubel betrug, stieg im Jahre 1869 auf 10 Mill. und im Jahre 1871 sogar auf 17 Mill. Rubel, fiel jedoch im Jahre 1872 wieder auf 10,777,000 und im Jahre 1873 auf 4,420,000 Rubel. Diese Ungleichmäßigkeit ist eine Folge der Unbeständigkeit der Preise dieser Waare.

Unter den Getränken gebührt auf der Messe der erste Platz dem rothen und weißen kaukasischen Kisljar'schen Wein, von welchem zwischen 2- und 600,000 Eimer zugeführt werden.

Waldproducte werden im Durchschnitt für 3 bis 4 Mill. Rubel zur Messe gebracht. Am wichtigsten sind Potasche (100,000 Pud) und Lindenbast (1 Mill. Pud Zufuhr), erstere im Preise von 3 Rubel 30 Kopeken pro Pud im Jahre 1873, letztere 60 Kop. bis 1 Rubel pro Pud.

Nächst der Rohbaumwolle bilden den Haupt-Handelsartikel der Perser die verschiedenen Näschereiwaaren, wie Pfirsiche, Mandeln, Rosinen, Pistazien, Wallnüsse, Datteln, von welchen für eine Summe von 2 Mill. Rbl. und mehr verkauft wurden. Die Perser tauschen hierfür Waaren russischen Ursprungs ein und zwar: rothe Baumwollenwaaren, Leinwand, Tuch, Kupfer, Droguen, Goldgespinnst, Posamentirwaaren, Bonbons, Zucker und Sandzucker.

Zucker wird im Werthe von 4 Mill. Rubel zur Messe gebracht.

Der Theehandel übt in letzter Zeit nicht mehr denselben Einfluß, wie in früheren Jahren, auf den Gesammthandel der Nishnij-Nowgoroder Messe aus. Dem Kjachta'schen Thee, dessen Zufuhr in den letzten Jahren nur noch durchschnittlich 45,000 Kisten = 5 Mill. Rubel betrug, wird durch den geringeren Canton'schen Thee (2 Mill. Pfd.) und durch den über den Suezcanal eingeführten, sog. Hongkong'schen oder Odessa'schen Thee (2 Mill. Pfd.) in den letzten Jahren ziemlich nachhaltige Concurrenz gemacht.

An ausländischen Droguenwaaren wird für ca. 5 Mill. Rubel zur Messe angeführt, besonders Indigo 10—17,000 Pud im Werthe von 1,700,000 Rubel.

Den ersten Platz unter den transkaukasischen Waaren nahm früher der Krapp ein, welcher in einer Quantität von 500,000 bis 300,000 Pud zu guten Preisen verkauft wurde, bis das Alizarin im Jahre 1873 anfing, ihm erfolgreiche Concurrenz zu machen. (St. Corr.)

Vertilgung der Erdflöhe.

(Original.)

Welche Plage in trockenen heißen Jahren, besonders in den Monaten Mai und Juni, der Erdfloh für die jungen Pflanzen, besonders für die, welche zum weiteren Verpflanzen gesäet worden sind, werden kann, wird mancher Gärtner und Landwirth zu seinem eigenen Leidwesen schon oft genug erfahren haben.

Wir waren kürzlich Zeuge von der Anwendung eines eben so einfachen als leicht herzustellenden Vertilgungs-Apparates, welcher darin bestand, daß ein Brett von der Breite des betreffenden Pflanzenbeetes, also etwa $2^1/_2$ bis 3 Fuß, auf beiden Seiten mit einer Klebmasse, Wagenschmiere, Syrup, Leim, Oelfarbe ꝛc. bestrichen und hart über den Spitzen der jungen Pflanzen hin- und hergezogen wurde, an welchem dann nach dieser Manipulation die Erdflöhe zu vielen Tausenden hingen.

Bei der geringsten Veranlassung springt nämlich der Erdfloh in fußweiten Bogen von einem Blatt zum anderen und kommt auf der einen oder der anderen Seite mit dem klebrigen Brette in Berührung, an welchem er dann haften bleibt.

Diese Operation wird täglich so lange wiederholt, bis die Pflanze in ihrer Entwickelung so weit vorgeschritten ist, daß ihr der Erdfloh keinen Schaden mehr zufügen kann, und lassen sich dadurch wenigstens in Gärten oder überhaupt im kleinen Maßstabe, junge Kraut-, Rüben-, Salat- und sonstige Anpflanzungen mit vielem Erfolge schützen. M.

Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel während des Kalenderjahres 1874 in Preußen.

Im zweiten Vierteljahrs-Hefte der Zeitschrift des königl. preußischen statistischen Bureau pro 1875 werden die fortlaufend stattfindenden Zusammenstellungen der „Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel für Menschen und Thiere“ wiederum für den Zeitraum vom August bis December 1874 veröffentlicht.

Dieselben bieten namentlich in den ihnen beigefügten Jahresabschlüssen ein interessantes Bild der Preisbewegung im Jahre 1874. Wir sind in der Lage, hierüber bereits jetzt nachstehende Mittheilungen zu machen.

Die Staats-Durchschnittspreise für die verschiedenen, in Betracht kommenden Markt- und Ladenartikel waren folgende:

Markt- und Ladenartikel.	Verkaufseinheit.	Es kosteten im Jan. 1874 Sgr	Pf	Juni 1874 Sgr	Pf	Dec. 1874 Sgr	Pf	Mittel 1874 Sgr	Pf	Mittel 1873 Sgr	Pf
a. Markt-Artikel.											
1. Weizen (Mittelsorte)	Pfd. 100	132	—	135	—	98	—	120	—	132	—
2. Roggen	"	106	—	107	—	86	—	99	—	96	—
3. Gerste	"	100	—	108	—	89	—	100	—	91	—
4. Hafer	"	87	—	105	—	94	—	96	—	80	—
5. Kocherbsen	"	117	—	122	—	131	—	123	—	108	—
6. Speisebohnen	"	163	—	165	—	175	—	167	—	155	—
7. Linsen	"	177	—	183	—	205	—	187	—	165	—
8. Kartoffeln	"	31	—	40	6	26	6	33	6	30	—
9. Richtstroh	"	23	6	24	6	25	—	23	6	21	6
10. Krummstroh	"	19	6	21	6	21	6	20	6	18	—
11. Heu	"	35	6	37	—	47	—	39	6	32	6
b. Laden-Artikel.											
1. Rindfleisch von der Keule	1 Pfd.	6	8	6	8	6	3	6	7	6	6
2. Rindfleisch, Bauchfleisch	"	6	—	5	11	5	6	5	10	5	10
3. Schweinefleisch	"	6	9	6	7	6	6	6	8	6	9
4. Hammelfleisch	"	5	10	5	10	5	3	5	8	5	9
5. Kalbfleisch	"	5	4	5	2	4	11	5	1	5	3
6. Speck	"	9	3	9	2	9	5	9	3	9	3
7. Butter	"	11	9	11	3	13	2	12	7	11	11
8. Eier	60 Stück	40	2	28	8	43	1	33	10	33	8
9. Weizenmehl Nr. 1	1 Pfd.	2	7	2	6	2	1	2	5	2	6
10. Roggenmehl Nr. 1	"	1	10	1	10	1	7	1	9	1	9
11. Gerstengraupe	"	2	9	2	9	2	9	2	9	2	8
12. Gerstengrütze	"	2	4	2	5	2	4	2	5	2	3
13. Buchweizengrütze	"	2	9	2	9	2	8	2	9	2	8
14. Hirse	"	2	7	2	6	2	6	2	6	2	5
15. Javareis	"	3	—	3	—	3	—	3	—	3	—
16. Javakaffee, mittler	"	15	3	14	5	14	6	14	9	13	1
17. desgl. gelb (in gebrannten Bohnen)	"	18	6	17	8	17	10	18	—	16	1
18. Speisesalz	"	1	—	1	—	1	—	1	—	1	—
19. Schweineschmalz	"	8	9	8	9	9	4	8	11	8	10

Die Preise stiegen oder behaupteten sich fast durchweg bis zur Mitte des Jahres, von da ab fielen sie in auffallender Weise bei den Getreidearten, und zwar am meisten beim Weizen, während der Hafer, der sich sogar im December theurer stellte als im Januar, von der Jahresmitte zwar auch, aber am wenigsten dem Preisrückgange folgte. Eine durchweg steigende Tendenz behaupteten die Preise für Hülsenfrüchte und Heu; die Kartoffelpreise hielten sich ähnlich wie die des Getreides, der Preis für Stroh schwankte, abgesehen von dem unmittelbaren Einfluß der Ernte im Monat August, nur in ganz geringem Maße während des ganzen Jahres.

Auch bei den Ladenartikeln ist die Preisbewegung nicht für alle gleichmäßig. Während nämlich alle Fleischsorten, so wie zum Theil auch die Mühlenfabrikate und Colonialwaaren im Preise fielen, zum andern Theil die Anfangspreise behaupteten, stiegen die Preise für Speck und Schweineschmalz, und stellte sich auch der Preis der Butter nicht allein im Durchschnitt des Jahres, sondern in jedem Monat höher als im Vorjahre. Sie verfolgte dabei den alljährlich wiederkehrenden Preisgang, nach welchem sie, mit einem niedrigen Preise anfangend, nach einer geringen Erhebung während der ersten Monate und demnächstigem Fallen, im Juni am billigsten und wieder steigend im October am theuersten ist.

Einen ähnlichen immer wiederkehrenden Gang durchlaufen auch alljährlich die Eierpreise, nur daß hier blos eine Hebung und Senkung stattfindet, und zwar ist der Mei der billigste und der December der theuerste Eiermonat. Im Uebrigen hat die Preisbewegung von 1873/74 im Preise der Eier keine nennenswerthe Veränderung gehabt.

(Statist. Corresp.)

Jagd- und Sport-Zeitung.

— Der Oberförster J. in K. schoß am 20. Januar a. c. im Kunnersdorfer Forstrevier einen Fuchs an. Ein junger Jagdhund, dem sich Meister Reinecke bis dahin noch nicht vorgestellt hatte, versuchte diesem den Garaus zu geben. Der Fuchs parirte mit seinem gut bewaffneten Gebiß die zaghaft unternommenen Angriffe des Hundes, hatte auch noch Kraft genug, sich in Gesellschaft des jungen Nimrod auf fremdes Jagdgebiet, und zwar in das eine Viertelstunde entfernte Dorf Dittersbach, zu begeben.

Fuchs und Hund sprangen auf den Streuversatz eines Hauses und der Kampf begann aufs Neue. Die Frau, allein in der Stube, rief ihren Mann mit folgenden Worten zu Hilfe: „Mann, komm doch her, ein toller Hund will zum Fenster herein.“ Unter dem Jubel der Dorfjugend, die soeben die Schule verließ, kämpften die Gegner tapfer weiter, bis athemlos der Flurschütz M. erschien. Auf 3 Schritt Distanz erhielt der bereits schachmatte Reinecke 5 Theelöffel Schrot Nr. 0 als Gnadenschuß aus M's. Gewehr. Sein Balg glich einem Siebe.

M., hocherfreut über die ihm so leicht zugefallene Jagdbeute, erhielt sehr bald darauf vom Ortsvorstand B. die Verfügung: „Vier Mark Strafe wegen unvorsichtiger Führung der Flinte durch den Schuß in den Streuversatz in die Armenkasse zu zahlen.“ (Illustr. Jagdztg.)

Provinzial-Berichte.

Breslau, 10. Juni. (Orig.) Auch in diesem Jahre findet wieder eine Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe statt und zwar zu Straßburg im Elsaß; es ist die 20. solche Versammlung. Das Präsidium derselben, bestehend aus den Herren v. Möller, Ober-Präsident von Elsaß-Lothringen, Jean Schmidt, Gutsbesitzer in Barr, A. Schmid, Seminar-Präfect a. D. in Eichstädt, macht bekannt, daß der 14. September c. der Empfangstag, der 15. und 16. aber Verhandlungstage sein werden; der 17. September ist für Verloosung und für Vergnügen bestimmt.

Letzteres anlangend, so soll ein gemeinschaftlicher Ausflug nach dem Odilienberge gemacht werden, wozu die Reichsregierung 3000 Mark und freien Eisenbahnzug bewilligt hat. Die Stadt stellt unentgeltlich das Sommertheater (Tivoli) mit prachtvollen geräumigen Gartenanlagen vom 10. bis 17. September zur Verfügung.

Auskunft über Wohnungen ꝛc. giebt der zweite Präsident, Jean Schmidt; Fragen zur Beantwortung, mit Nennung des Referenten, sind an den ständigen Vicepräsidenten A. Schmid, Seminar-Präfect

a. D. in Eichstädt, zu richten. Das Präsidium ladet zu zahlreichem Besuche der Versammlung und zu einer recht reichlichen Beschickung der Ausstellung imkerfreundlichst ein. C. K.

Ohlau, 9. Juni. [Viehmarkt.] Zu dem heut hier abgehaltenen Viehmarkt waren aufgetrieben, circa:

40	Stück Luxuspferde	zum Preise von	360—600 Mark,
200	„ Arbeitspferde	„ „ „	60—300 „
160	„ Ochsen	„ „ „	150—300 „
300	„ Nutzkühe	„ „ „	90—240 „
25	„ Mastschweine	„ „ „	45—150 „
700	„ Treiberschweine	„ „ „	24—60 „
2050	„ Ferkel	„ „ „	9—21 „
12	„ Ziegen	„ „ „	16—24 „

Das Geschäft war ein sehr lebhaftes und wurde zu den angegebenen Preisen viel umgesetzt.

Landeshut, 11. Juni. [Ernteaussichten.] Während aus den angrenzenden Kreisen und aus dem Flachlande von vielen Gewittern und anhaltenden Feuchtigkeitsniederschlägen berichtet wird, kann leider aus unserem Kreise darüber nicht viel vermeldet werden und stehen auch demzufolge die Winter-Feldfrüchte im Allgemeinen nicht sehr günstig, ja geben den Landwirthen zu großer Besorgniß über den Ertrag Veranlassung. Nach dem abnormen Winter trat anstatt des befruchtenden Regens große Hitze und Trockenheit ein und wurde die Winterfeuchtigkeit bald wieder aufgesaugt. Seltene Gewitter und kurze Regenschauer, nach denen wieder die Sonne lachte, konnten nicht viel ändern, und so sind denn die Halmfrüchte sehr zurückgeblieben, so daß sich die Landwirthe geringen Körnerertrag versprechen, den auch ein jetzt noch eintretender anhaltender Regen nicht viel ändern würde. Der Strohertrag bleibt um 40 pCt. gegen das Vorjahr zurück. Aus demselben Grunde sind auch für Kartoffeln und Rüben die Aussichten sehr zweifelhaft. Bei dem befriedigenden Stand der Sommersaaten wollen wir hoffen, daß sie nicht durch länger anhaltende Dürre in dieselbe Kategorie der Wintersaaten kommen. (Br. Ztg.)

Auswärtige Berichte.

Posen, 10. Juni. [Wollmarkt.] Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, daß die Ansicht, als ob die kleinen Schlesischen Wollmärkte für uns maßgebend seien, eine ganz irrige ist; die dort gezahlten Preise werden vom Großhandel vollständig ignorirt. Den schlagendsten Beweis, daß unsere Ansicht die richtige gewesen ist, hat der Breslauer Markt geliefert, der eine den kleinen Märkten ganz entgegengesetzte Richtung verfolgte, und nach uns vorliegenden Berichten einen flauen und weichenden Verlauf hatte. Es sind uns von dort aus Fälle bekannt geworden, in denen Posener Wollen mit 9—12 Thlr. unter dem Vorjahrspreise verkauft wurden, während doch die sogenannten officiösen Depeschen behaupteten, daß diese Wollen fast Vorjahrpreise erzielt haben. Die Flaue des beendeten Breslauer Marktes hat schon heute auf den hier morgen erst officiell beginnenden Markt recht deprimirend eingewirkt. Die Producenten sind hierdurch vollständig entmuthigt und verlangen nur Vorjahrpreise, was einen Preisabschlag von 5 Thlr. ausmacht, da unser vorjähriger Markt um mehr als 5 Thlr. niedriger als der Breslauer war. Vorläufig sieht man wenig auswärtige Käufer am Platze; einige rheinische Käufer, die sonst stets hierherkamen, dürften in diesem Jahre gänzlich ausbleiben. Doch erwartet man noch im Laufe des heutigen Tages mehrere Ausländer. Die strenge Marktordnung hält von frühzeitigen Abschlüssen zurück; es scheint jedoch, daß auch ohne dieses Respectiren der Markt-Ordnung die anwesenden Kaufleute eine reservirte Haltung beobachten würden.

Die Zufuhren dauern seit heute früh in bedeutendem Umfange fort und hat dieselbe bis jetzt mindestens die Höhe von 23,000 bis 25,000 Centner erreicht. Die Wäsche ist in diesem Jahre durchweg befriedigend, doch stellte sich das Schurgewicht um 5 bis 7 Procent geringer als im vorigen Jahre. Im Laufe des Nachmittags wurden von hiesigen Großhändlern einige vereinzelte Posten bekannter Stämme 1 bis 2 Thlr. unter Vorjahrspreis gekauft. (Br. Ztg.)

Wochen-Berichte.

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 7. und 10. Juni. Der Auftrieb betrug: 1) **390 Stück Rindvieh**, darunter 227 Ochsen, 163 Kühe. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer prima Waare 54 bis 56 Mark, II. Qualität 45—48 Mark, geringere 27—30 Mark. 2) **842 Stück Schweine.** Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 54—57 Mark, mittlere Waare 45—48 Mark. 3) **1860 St. Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer prima Waare 19 — 20 Mark, geringste Qualität 8—9 Mark pro Stück. 4) **854 Stück Kälber** erzielten gute Mittelpreise.

Posen, 12. Juni. [Wochenbericht.] In der abgelaufenen Woche hatte das Wetter einen veränderlichen Charakter; während es in den ersten Tagen drückend heiß war, hat sich die Temperatur gegen Schluß der Woche merklich abgekühlt, dabei hatten wir alsdann mehrmals durchdringenden Regen. Für die Felder ist der Regen sehr erwünscht gekommen und sind die vereinzelt laut gewordenen Klagen jetzt vollständig verstummt. Aus der ganzen Provinz hören wir, daß die Winter- und Sommersaaten vorzüglich stehen und wir einer recht ergiebigen Ernte entgegengehen. Die Situation der auswärtigen tonangebenden Märkte war in dieser Woche durchweg fester. Die englischen Provinzialmärkte meldeten zum Theil etwas höhere Notirungen. Frankreich blieb für Weizen und Mehl anziehend. Der Rhein und Süddeutschland war fest und zum Theil etwas höher. In Sachsen zeigte sich bei billigeren Preisen mehr Bedarf. Berlin und Stettin waren Anfangs der Woche etwas niedriger, gegen Schluß nahmen Preise eine langsam steigende Richtung an. An unserem Getreidemarkte hatten wir des Wollmarktes wegen eine schwache Zufuhr und beschränkten sich Offerten auf unbedeutende Partien, die fast ausschließlich aus zweiter Hand herrührten. Im dieswöchentlichen Geschäftsverkehr machte sich eine recht lustlose Stimmung bemerkbar. Exportfrage war nur in sehr geringem Maße vorhanden: ebenso zeigten Consumenten des geringen Mühlenbetriebes wegen wenig Kauflust.

G. F. **Magdeburg**, 11. Juni. [Marktbericht.] Vereinzelte Regengüsse in den letzten Tagen haben die Temperatur etwas abgekühlt und bleibt fernerer Regen für der Feldfrüchte Gedeihen sehr zu wünschen. — Auch im Getreidegeschäft bleibt ein regerer und nutzenbringender Verkehr sehr zu wünschen, der Abzug ist noch immer schwach, wogegen es an Angebot und Zufuhr in dieser Woche durchaus nicht fehlte. — Weizen war verhältnißmäßig am wenigsten angeboten und Preise haben sich unter diesen Verhältnissen gut behaupten können. Wir notiren: Gute Mittelsorten 188—190 M. per 2000 Pfund erste Kosten, beste und geringe Waare entsprechend höher resp. niedriger bezahlt.

Roggen wenig gehandelt, guter Mecklenburger und Altmärker 170—172 Mark per 2000 Pfd. erste Kosten bezahlt, fremdländischer 150—165 Mk. je nach Beschaffenheit zu haben, doch unbeachtet. — Gerste still, feinste Sorten bis 185 Mk. pr. 2000 Pfd. bezahlt, gute Brausorten 175—180 Mk. Futtergerste bis abwärts 145 Mk. pr. 2000 Pfd. — Hafer stark zugeführt in den geringeren Sorten, für welche Preise nachgeben mußten, während bessere Sorten sich ziemlich behauptet haben. Wir notiren für Russischen, Ungarischen, Galizischen 170—175 Mk., für guten inländ. Hafer 189—195 M. pr. 2000 Pfd. erste Kosten.

Nürnberg, 10. Juni. [Hopfenbericht.] Der gestrige Umsatz betrug nur 25 Ballen; Preisstand unverändert; ein Pöstchen Prima Würtemberger zu 165 Fl., einige Ballen gepackte zu 144 bis 148 Fl. verdienen Erwähnung. Der heutige Markt hatte einen ruhigen Verlauf und wenig Umsatz, es sind blos 30 Ballen zum Abschluß gekommen, von denen gute Sorten zu 150 bis 160 Fl., gepackte zu 145—150 Fl., Oberösterreicher (man sagt die letzten jenes Landes) zu 110—112 Fl. angezeigt sind. Aus Spalt wird berichtet, daß der Stand der Hopfenpflanze in Folge der jüngsten Gewitterregen ein sehr günstiger sei und eine reiche Ernte hoffen lasse. Gleiche Nachrichten kommen auch aus anderen Hopfenbau treibenden Gegenden.

Breslau, 15. Juni. [Producten-Wochenbericht.] Die Klagen über die große uns Gefahr drohende Trockenheit sind durch die fruchtbaren Gewitterregen vom 8. bis 11. incl. gehoben und haben sich die Saaten, namentlich Weizen und Sommerung sichtlich erholt. Auch Kartoffeln und Rüben stehen üppiger und dürfte selbst der Futternoth ein Ende gemacht worden sein. Der erste Schnitt Klee ist nur in gewissen Gegenden ein lohnender, dagegen steht Luzerne meist üppig, auch Gemengesaaten versprechen einen guten Schnitt. Regen in öfter wiederkehrenden Pausen wäre sehr erwünscht. Das Getreidegeschäft bewegte sich in sehr engen Grenzen, namentlich scheint Gerste den niedrigsten Preis erreicht zu haben und glauben wir, daß die Speculation sich jetzt dieses Artikels bemächtigen wird.

Weizen gut verkäuflich, feinste weiße 17—19,50 Mark, gelber 16,70 bis 17,80 Mrk. pro 100 Klgr.

Roggen anziehende Preise, Zufuhr schwach, 13,50 — 15,70 Mark pro 100 Klgr.

Gerste, feinste weiße 14,20—14,40 Mark, gelbe 12 — 13,50 Mark pro 100 Klgr.

Hafer, die Preise bei wenig Nachfrage unverändert, gute Qualität 13,40 bis 16,10 Mark pro 100 Klgr.

Wicken 18—19—21,50 Mark pro 100 Klgr.

Lupinen gut gefragt, gelbe 16—17—18 Mrk., blaue 16 — 17,50 Mark pro 100 Klgr.

Hülsenfrüchte in sehr ruhiger Haltung.
Kocherbsen 18—20,50 Mark pro 100 Klgr.
Futtererbsen 15—17,50 Mark pro 100 Klgr.
Linsen, große 30—32 Mark, kleine 26—29 Mark pro 100 Klgr.
Bohnen, schles. 21—23 Mrk., galiz. 19—21,20 Mark pro 100 Klgr.
Mais weichend, 11,50—12 Mark pro 100 Klgr.

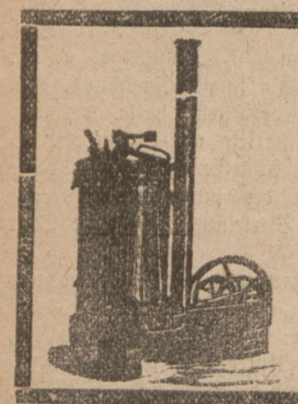
Hirse (roher) 15—16 Mark pro 100 Klgr.
Buchweizen 16,70—17,30 Mark pro 100 Klgr.
Klee- und Grassamen gänzlich geschäftslos.
rother Klee 46—55 Mark pro 50 Klgr.
weißer Klee 50—70 Mark pro 50 Klgr.
gelber Klee 16—17—18,50 Mark pro 50 Klgr.
schwedischer Klee 67—72 Mark pro 50 Klgr.
Grassamen 22—26—30 Mark pro 50 Klgr.
Luzerne, franz. 60—66 Mark, deutsche 54—59 Mark pro 50 Klgr.
Esparsette 21—22 Mark pro 50 Klgr.
Seradella 21—24,50 Mark pro 50 Klgr.
Oelsaaten:
Raps 25—26—27 Mark pro 100 Klgr.
Winterrübsen 24,50—26 Mark pro 100 Klgr.
Sommerrübsen 25—26—27,50 Mark pro 100 Klgr.
Leindotter 21—23 Mark pro 100 Klgr.
Leinsaat (Kronenlein) 28—29—30,50 Mark pro 100 Klgr.
Schlaglein 22—24—25 Mark pro 100 Klgr.
Hanfsaat 19,20—19,75 Mark pro 100 Klgr.
Rapskuchen, schlesischer 8—8,50 Mark pro 50 Klgr.
Leinkuchen 11—11,40 Mark pro 50 Klgr.
Spiritus pro 100 Liter 51—51,50 Mark, ohne Faß, 80 pCt.
Mehl war mehr Kauflust, jedoch nur zu gedrückten Preisen.
Futtermehl (Roggen-) 11,25—12 Mark pro 100 Klgr.
Weizenkleie 8,50—9 Mark pro 100 Klgr.
Weizenstärke 23—26 Mark pro 50 Klgr.
Kartoffelstärke 12,50—13,25 Mark pro 50 Klgr.
Heu 5—5,50 Mark pro 50 Klgr.
Roggenstroh 28—30 Mark pro 600 Klgr.
Kartoffeln 2,50—3 Mark pro 75 Klgr.

m.

Marshall Sons & Co.,
Locomobilen und Dresch - Maschinen, Smyth & Sons Drillmaschinen, Buckeye Getreide- u. Grasmähmaschinen (amerikanisch),
Samuelsons Omnium Royal - Getreide-Mähmaschinen (englisch),
sowie **Siedemaschinen, Quetsch- und Schrotmühlen, Rüben- und Kartoffelmusmaschinen, Getreidesotirmaschinen etc.** empfehle bestens von meinem Lager hier.

Sowohl die **Buckeye** wie auch **Samuelsons Royal-Getreidemähmaschine** sind beide mit **wesentlichen Verbesserungen** versehen und bitte Reflectanten um Besichtigung. [123]

H. Humbert, Moritzstrasse Villa Frisia, **Breslau.**





Stationäre und transportable [229]
Dampfmaschinen
mit **Field**'schem Kessel, 1—50 Pferdekraft.
Köbner & Kanty,
Maschinenbau-Anstalt — BRESLAU.

Getreide- und Gras-Mähmaschinen, Heuwender und Pferderechen, Locomobilen und Dreschmaschinen &c. &c.
Gebr. Gülich, Breslau,
Neue Antonienstraße Nr. 3.

NB. Auf der Ausstellung in **Pritzwalk** den 25. und 26. Mai d. J., verbunden mit einer großen Mähmaschinen-Concurrenz, erhielten wir **drei erste** und **einen zweiten** Preis und zwar ersten und zweiten Preis für Mähmaschinen, den ersten Preis für Heuwender und ersten Preis für unsere **Ruston, Proctor u. Co.** Locomobilen und Dreschmaschinen, welche auf dem Ausstellungsplatz arbeiteten. [212]




Auf gütige Anfragen sendet **gern sofort franco** und **gratis** ihre **neuesten illustrirten Preis-Courante** über **landwirthschaftliche Maschinen** und **Ackergeräthe** [161]

Die Direction
der Actienfabrik landwirthschaftl. Maschinen und Ackergeräthe zu Regenwalde in Pommern.
E. Paltzo.

Krankheitshalber
bin ich willens meine Gutspachtung von 2400 Morgen incl. 200 Morgen zweischnittiger Wiesen unter günstigen Zahlungsbedingungen baldigst weiter zu cediren. Es gehören zu diesem Gute 22 Pferde, 90 Kühe, 1200 Schafe. In der fast besten Gegend Oberschlesiens, 2 Meilen von einer größeren Provinzialstadt, eine halbe Meile von der Bahn belegen, dürfte nicht bald wieder eine so gute Acquisition geboten werden. Gefällige Anfragen unter B. M. 40 befördert die Exped. d. Ztg.

Bode, Neuhof bei Virchow i. P. verkauft sein Gut von 570 M. für 20,000 Thaler mit 5—6000 Thlr. Anzahlung. [234]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Wiederkehr sicherer Flachsernten
als Anleitung
zur Erzielung zeitgemäßer Bodenerträge
und
die Ergänzung der mineralischen Pflanzen-Nährstoffe,
insbesondere
des Kali's und der Phosphorsäure,
in ihrer Wichtigkeit für Flachs, Klee, Hack-, Hülsen- und Halmfrucht,
von
Alfred Rüfin.
8. Eleg. brosch. Preis 75 Pf.

Neue wohlfeile Jugendschriften.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Oskar Hoecker,
Auswahl
Boz-Dickens'scher Erzählungen.
1. bis 3. Bändchen.
Sauber gebunden.
Preis pro Band: M. 1, 50.
Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Gute Speisekartoffeln,
weißfleischige, sächsische Zwiebel-, offerirt Dominium **Parchau** bei Kotzenau. [235]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In **neuen, revidirten Auflagen** sind erschienen:
Generalkarte von Schlesien im Maassstabe von 1 : 400,000 in 2 Blatt (Chromo-Lithographie und Imperial-Format) nebst **Specialkarte vom Riesen-Gebirge** im M. v. 1 : 150,000 und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** im M. v. 1 : 100,000, sowie einem Plane der **Umgegend von Breslau** i. M. v. 1 : 50,000, entworfen und gezeichnet von dem Geh. R.-Rath im Kgl. Handelsministerium **Liebenow.** Sechste Auflage. 2 Blatt. Preis M. 4. 60 Pf. — Auf Leinwand gezogen, in Carton Preis M. 7. 20.
— Dieselbe. **Mit colorirten Grenzen.** 2 Blatt. Preis M. 5. 25 — auf Leinwand gezogen, in Carton, Preis M. 8. 00.
Specialkarte vom Riesengebirge (Maassstab 1:150,000). Bearbeitet von **W. Liebenow,** G. R.-Rath. 7. Aufl. In eleg. Carton. Preis M. 1. 60 Pf.
Specialkarte der Grafschaft Glatz nebst angrenzenden Theilen von **Böhmen** und **Mähren** etc. (Maassstab 1 : 150,000). Bearbeitet von **W. Liebenow,** Geb. R.-Rath. 6. Aufl. In eleg. Carton. Preis M. 2. 25 Pf.
☞ **Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.** ☜

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Soeben erschien:
Die
Fortschritte in der Düngerlehre
während der letzten zwölf Jahre
von
Dr. William Löbe.
Gr. 8. Eleg. broch. Preis Mark 4,50.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Soeben erschien:
Neue Lieder
von
Conrad von Prittwitz-Gaffron.
gr. 8°. Elegant brochirt. Preis: M. 4.
Sehr elegant in Leinwand gebunden mit Goldschnitt Preis: M. 6.
Was schon beim Erscheinen der **ersten Sammlung** der „Lieder“ des Verfassers Seitens der Kritik hervorgehoben wurde: tiefer, innig empfundener Inhalt, in vollendete Form gegossen — bekundet auch in den „Neuen Liedern“ das hohe Talent des Dichters, der mit Recht als Nachfolger eines Platen und Strachwitz gerühmt wird.
☞ **Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.** ☜

Zur Frühjahrsbestellung
offeriren wir:
Superphosphate mit und ohne Stickstoff aus den Fabriken der Herren **H. I. Merk & Co.** in **Hamburg.** **Chili-Salpeter.** **Kali-Natron-Salpeter** mit 14—15 pCt. Stickstoff und 12—15 pCt. Kali in salpetersaurer Form. **Liebigs Düngefleischmehl** (Fray-Bentos-Guano). **Polar-Fisch-Guano** (entfettet und gedämpft). **Prima ged. Knochenmehl.** **Aechten Leopoldshaller Kainit** mit 23—25 pCt. schwefelsaurem Kali und 13—15 pCt. schwefelsaurer Magnesia. **Blutmehl.** **Fray-Bentos-Futterfleischmehl.** [124]

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße 29.

Verantwortlicher Redacteur: R. Tamme in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.